

Hofrat Viktor Edler v. Lang.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag.
 Von Hofrat Friedrich Becke.

Wien, 2. März.

In einem der verborgensten Winkel der Innern Stadt unponnen von historischen Erinnerungen und erfüllt von jenem künstlerischen Reiz, der von so vielen Bauten aus Oesterreichs großer Zeit, der Zeit der großen Kaiserin Maria Theresia, ausstrahlt, erhebt sich das Gebäude der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. In diesen Tagen war es die Stätte einer selten schönen Gedenkfeier: der Präsident der Akademie Viktor Edler v. Lang feierte die Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres. Sein Lebenslauf ist mit dem schönen alten Hause in der innigsten Weise verwoben. Schon als recht junger, eben von Graz herüberberufener Universitätsprofessor der Physik hatte er zu diesem Hause die mannigfachen Beziehungen. Nach Studienjahren in Wien, Heidelberg und Paris hatte sich der hoffnungsvolle, dreißigjährige Gelehrte in Wien als Privatdozent für ein Fach habilitiert, dessen Bedeutung für den Gesamtkreis der Naturwissenschaften damals wohl erst wenige ahnten: Physik der Kristalle. Nach einem nur kurz währenden Aufenthalt in London, wo er als Assistent an der mineralogischen Abteilung des British Museum wirkte und wertvolle persönliche Beziehungen anknüpfte, kam er 1864 als Professor der Physik nach Graz, 1866 nach Wien. Eine Reihe tüchtiger Arbeiten und sein „Lehrbuch der Kristallographie“ hatten ihm rasch ein solches Ansehen erworben, daß er 1866 zum korrespondierenden und schon ein Jahr später zum wirklichen Mitglied der Akademie gewählt wurde. Und so gehörte er nun wirklich zu diesem Hause, in dem er auch seine Lebensgefährtin finden sollte, die feinsinnige Tochter v. Littrows, des Direktors der Universitätssternwarte, der dazumal in der „Aula“ seine Amtswohnung hatte. Ueber ein halbes Jahrhundert gehört Viktor v. Lang der Akademie an. Das ist eine lange Zeit und sie ist erfüllt mit einer unausgesetzten, nie ermüdenden, unverdrossenen wissenschaftlichen Tätigkeit. Seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der physikalischen Kristallkunde sind schon erwähnt worden. Das „Lehrbuch der Kristallographie“ hat großen Einfluß gehabt auf die Annahme moderner eleganter Methoden im Betriebe dieses Wissenszweiges, und daneben eine eigenartige Behandlung der Symmetrie der Kristalle angebahnt, die in ihrer tiefen Bedeutung erst lange nachher allgemeiner anerkannt wurde. V. v. Lang hat aber auch zweckmäßige Apparate zur Messung und Untersuchung der Kristalle konstruiert und eine überaus große Zahl derartiger exakter Untersuchungen an den verschiedensten Kristallgattungen durchgeführt. Darunter waren sehr schwierig zu behandelnde Objekte, wie die winzigen Stalkfeldspatkriställchen in Meteorsteinen und die Bronzitekristalle aus Meteorsteinen. Insbesondere die optischen Untersuchungsmethoden verdanken ihm viele höchst subtile Untersuchungen, die bis in die letzten Zeiten reichen. Hinter all diesen Einzelunternehmungen stand aber das allgemeine Problem des gesetzmäßigen Zusammenhanges der mannigfaltigen physikalischen Eigenschaften der Kristalle mit ihrer Form, dessen frühzeitige Erfassung ihn zu einem Hauptbegründer der modernen Kristallphysik gemacht hat. Daneben hat er aber auch andere Zweige der Physik befruchtet: die Elektrizitätslehre, die Gastheorie u. a. Dem physikalischen Unterricht hat er viele Behelfe geschaffen, und wie er das gesamte Gebiet beherrschte, kann man aus seinem „Lehrbuch der theoretischen Physik“ erschen.

So war der Vorschlag, den Männer wie v. Littrow und Stefan gemacht hatten, ihn zum Mitglied der Akademie zu erwählen, kein Fehlschlag, und so groß war sein Ansehen im Kreise der Akademiker geworden, daß er nach dem Tode des Historikers Huber zum Generalsekretär gewählt wurde. Nun zog er als Hausherr in dieselben Räume, aus denen er sich die Hausfrau erkoren hatte, und machte, von ihr wirksam unterstützt, die Wohnung des Generalsekretärs zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt, der allen geöffnet war, die am geistigen Lebens Wiens Anteil nahmen. In diesen Jahren von 1898 bis 1911 hat er die Geschäfte der Akademie als Generalsekretär musterhaft geführt, mit jener unauffälligen Umsicht und ruhigen Sorgfalt, die all seinem Tun eigen ist. So war es beinahe selbstverständlich, daß die Akademie ihn nach Eduard Sues' Rücktritt (1911) zum Vizepräsidenten wählte. Als nun im Trauerjahre 1914 in Frist von wenigen Monaten Alt-Präsident Sues und Präsident v. Böhm-Bawerk dahingerafft wurden, übernahm er, 1915 zum Präsidenten erwählt, in einer bösen Zeit die Führung der Akademie, in einer Zeit, die die Möglichkeit der Betätigung an das Äußerste beschränkte und die zwischen den deutschen Akademien und den anderen Kulturnationen angebahnten Verbindungen zerstörte. Gerade diese internationalen Verbindungen mit Paris, London, Rom, waren v. Lang als Delegierten Wiens in der Assoziation der Akademien anvertraut worden, der für dieses Amt durch persönliche Beziehungen und seinen Takt der geeignete Mann war. Dieselben Vorzüge veranlaßten auch seine Delegation als österreichisches Mitglied der internationalen Kommission für Maß und Gewicht, jener internationalen Stelle, welche durch gemeinsame, höchst exakte Arbeit die Einheitlichkeit des Messungswesens in allen angeschlossenen Staaten kontrollierte. Aber diese amtlichen Funktionen füllten die ausgreifende Tätigkeit des Mannes nicht aus. Im wissenschaftlichen Vereinsleben Wiens hat er nach vielen Richtungen hin nicht nur in jüngeren Jahren, sondern bis zum heutigen Tage gewirkt und Treffliches geleistet.

So vorzügliche Eigenschaften blieben — wenn sie auch außerhalb der akademischen Kreise nicht auffielen — doch nicht unbemerkt. Die Universität wählte v. Lang zweimal zum Rektor; er wurde Mitglied des Herrenhauses, Komtur des Franz-Josefs-Ordens mit dem Stern, Ritter der französischen Ehrenlegion und hervorragende Akademien zierten die Liste ihrer Mitglieder mit seinem Namen.

Vor der letzten Gesamtsitzung überreichte eine Abordnung der Akademie dem Achtzigjährigen eine Glückwunschadresse, deren künstlerischer Schmuck in einem Aquarell jenes Hauses besteht, an das sich für den Jubilar so viele Erinnerungen knüpfen. Im Text der Adresse kommt außer der bewundernden Anerkennung einer treulich vollbrachten, erfolgreichen wissenschaftlichen Lebensarbeit noch eines zum Ausdruck: Die warme Sympathie mit seiner zu abgeklärter Ruhe gereiften, warmherzigen Persönlichkeit. Ihr gelte vor allem auch dieser Gruß und der innige Wunsch: Möge er der Akademie, seinen Freunden und Verehrern noch lange erhalten bleiben bis an die äußersten Grenzen menschlicher Lebensdauer!